

ders betrachteten das Geld mit gierigen Blicken, und als ich jeder von ihnen eine Guinee schenkte, schlugen sie ein lautes Gelächter auf, wodurch sie ihre außerordentliche Freude zu äußern pflegen.

So übertrieben ihre Forderungen sein mochten, so wollte und konnte ich zur Rettung meiner Landsleute nichts sparen. Ich schloß also einen Vertrag mit ihnen, wodurch sie sich verbindlich machten, gleich den andern Morgen die Reise anzutreten, dabei versprach ich, ihnen bei der Abreise 25 Guineen, und bei der Rückkunft eben so viel zu geben. Im Augenblick fingen sie an Schneeschuhe für sich selbst und für die Matrosen, die sie uns zurückbringen sollten, zu bereiten, und den folgenden Morgen machten sie sich früh auf den Weg.

Von dem Augenblick an, da die Wilden Geld bei mir gesehen hatten, verlor ihre Gastfreundschaft in meinen Augen ihren besten Werth. Sie waren von nun an so habgierig, als sie vorher großmüthig gewesen, und verlangten zuweilen den zehnfachen Werth der Dinge, die sie mir oder meinen Kameraden lieferten. Mir ward nun bange, daß diese, von den Europäern angenommene, Geldgierde, sie noch bewegen möchte, uns auszugiehen, und uns wieder in den vorigen Zustand zu versetzen. Der einzige Grund, der mich eine menschliche Behandlung hoffen ließ, war ihre Religion; denn sie waren von den Französischen Jesuiten zum Christenthum bekehrt worden, bevor diese Insel nebst Canada an England überging. Sie schienen ihrem neuen Glauben eifrigst ergeben, und betäubten uns nicht selten des Abends durch ihren Gesang. Meinen Bedienten hatten sie am liebsten gewonnen, weil er ein Ircländischer Katholik war, und jedesmal in ihren Gesang einstimmt, ohnerachtet er keine Sylbe davon verstand. Ich glaube schwerlich, daß sie sich selbst verstanden, denn ihr Gesang bestand aus einem seltsamen Kauderwelsch von verdorbenem Französisch und Amerikanisch, nebst einigen Lateinischen Redensarten, die sie von ihren Missionairen auswendig gelernt hatten.

Diese Insulaner hatten in ihrer Bildung und ihren Sitten viel Aehnlichkeit mit den Amerikanern des festen Landes, aber ihre Sprache war von der aller andern Stämme ihrer Nation verschieden. Auch ließen sie ihre Haare wachsen, welches sonst nur die Weiber des festen Landes zu thun pflegen, übrigens hatten sie gleich den übrigen Wilden einen unwidersprechlichen Hang zu starken Getränken.

Wir brachten mehrere Tage zu, bevor wir im Stande waren, ordentliche Nahrungsmittel zu verdauen, die einzigen, die uns diese Wilden hier verschaffen konnten, bestanden in Fleisch vom Elenthier und dem Del von Seekäl-